

Bezugs-Preis
Für Halle und Umgebungen 2,50 M
Für die Post bezogen 3 M für ein
Semester. Die halbjährige Zeitung
erschint wöchentlich 2mal.

Halle'sche Zeitung

Anzeige-Gebühren
Für die häufigsten Anzeigen ohne
Bezug Halle für 6 Tage und Post-
bezogen 10 M für 10 Tage 20 M
Wöchentlich an jedem anderen
Tage die Hälfte 40 M
Kupferdrucke bei der Expedition
mit allen Anzeigen-Preisen
Zusatzgebühr bei der Expedition
mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.
s. w. 10 M für 10 Tage

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition:
Halle, Leipzigerstraße 67.

Halle a. S., Dienstag 9. Juli 1895.

Verleger: Hermann
Berlin, Leipzigerstraße 8.

Wichtige landwirtschaftliche Debatten

haben in den letzten Sitzungen des preussischen Herrenhauses stattgefunden. Namentlich ist die Verhandlung über die Interpellation des Herrn von Herzberg-Lottin, in der die Staatsregierung um Auskunft darüber gefragt worden war, welche Programmpläne der bekannte Staatsratsbevollmächtigte ausgeführt werden sollte und ob beabsichtigt sei, die bisherigen Maßnahmen im Programm des Staatsrats, die ohne Mittheilung des Parlaments durchgeführt werden können, sofort zu erledigen.

Bekanntlich war die Interpellation von der offiziellen Presse alsbald als ein „demonstrativer“ Vorstoß, als ein die wohlwollenden Absichten der Staatsregierung distanzirendes Vorgehen benutzigt worden. Der Landwirtschaftsminister, Herr von Hammerstein-Kortzen, fasste die Sache aber denn doch anders auf und ergriß die Gelegenheit, die — wie Herr von Herzberg treffend ausführt — der Staatsregierung durch die Interpellation geboten wurde, um ihre Intentionen zum Schutze der Landwirtschaft öffentlich und autoritativ klarzulegen, damit die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht alles Verwirren verlerte.

Die Auffassung des Herrn Landwirtschaftsministers, die durch eine förmliche Erklärung des Staatsministers Boetticher über den Stand der Nahrungsfragen bei den Bundesstaaten zur Befriedigung ergründet wurden, haben im Herrenhaus wie im Lande einen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen. Die Aufstellung der Schritte, die zu Gunsten der Landwirtschaft — als sogenannte kleine Mittel — gethan worden sind oder in nächster Aussicht stehen, erachten wir heute für entbehrlich, da wir in dem gestrigen Referate über die Sonnabend-Sitzung des Herrenhauses bereits eingehend darüber berichtet haben. Besonders hervorzuheben aber ist die Entschiedenheit, womit Herr von Hammerstein-Kortzen über die Mängel des Getreidehandels sich aussprach und Mittel und Wege — so neben der Hörsenreform die Errichtung von Kornsilos, von hantelbaren Frachtschiffen und die Beförderung der gemahlten Erntegeräthe, die bei rascher und energischer Anwendung im Getreidegeschäft wohl Wandel zu schaffen geeignet waren.

Die umfassende Beantwortung der Interpellation durch den Landwirtschaftsminister und die an sich immerhin befriedigende Auskunft des Herrn von Boetticher über die Nahrungsfragen, hinsichtlich welcher der hiesigen Vertretenden Ministerpräsident äußerte, „die Sache sei im Fluß“, erregte eine ausgedehnte Debatte. Wie immer, so es das Wohl der Landwirtschaft gilt, übernahm mit gewohntem Geschick Herr Graf von Mirbach die Antwort an die Interpellation, indem er zunächst den verbundenen Regierungen und namentlich Herrn Grafen von Podolskoff den ganz besonderen Dank für die Ergründung eines der kleinen Mittel, der Branntweinsteuerfrage, aussprach. Dann ging der genannte Wortführer zur Feststellung über, daß ein durchschlagender Erfolg nur von den beiden „großen“ Mitteln, dem Antrage Graf Kanig und der Hebung des Silberpreises zu erwarten sei. Staatsrat und Staatsregierung haben das erstgenannte Mittel leider in scharfer Weise verworfen, darum ist zu erwarten, daß das zweite große Mittel wirklich in die Bahn der Behandlung mit gutem Willen geleitet werde.

Die Hauptfrage ist und bleibt für die Landwirtschaft die Herstellung besserer Preise, jedoch sei wenigstens die Höhe der

Produktionskosten erreichen. „Welches sind denn — so fragt Herr Graf von Mirbach — die Wirkungen des Zurückgehens der Getreidepreise?“ und führte treffend in seiner Antwort aus, daß eine solche Wirkung vor Allem der Ruin der landwirtschaftlichen Nebengewerbe sei. Mit der Bildung von Genossenschaften u. A. könne man wohl den Ruin eine Zeit lang aufhalten; allein später werde dieser um so sicherer und gründlicher hervorbrechen. An einer solchen entsetzlichen Zukunft der Landwirtschaft kann man, sofern nicht energisch geholfen wird, gar nicht zweifeln, wenn man in Betracht zieht, daß heute — wie Herr von Graf Kanig ausführt — der Landwirt an jeder Tonne Getreide 30 bis 40 Mark Verlust erleidet. Das legt nahe, so bemerkte Herr von Graf Kanig, die ganze Aufrechterhaltung des Verkehrs dem Großhandel und der Industrie gebend; 48 Millionen seien allein in Preußen für Kanäle, von denen sich nur 8 Millionen verzinsen, als Staatsausgabe für Handel und Industrie aufwendend; nun habe doch die Landwirtschaft auch ein Recht auf Staats-hilfe.

Wir schließen mit dem bemerkenswerten Schluß der Rede des Grafen von Mirbach: „Die kleinen Mittel, so resumirte der konservative Führer, mögen sie an sich auch noch so werthvoll sein, können niemals als entscheidend auf das Wohl der Landwirtschaft einwirken. Sie können mit kleinen Mitteln niemals die Landwirtschaft, die so schwer um ihren Ertrag ringt, über Wasser halten. Sie können es nur durch eine gründliche Lösung der Nahrungsfrage des vorerwähnten großen Mittels (Nahrungsfrage) nicht eingehen, ich würde dadurch meinem Berpfechen untreu werden. Ich darf der Agt. Staatsregierung und den verbundenen Regierungen nochmals dankbar für das, was bisher geschehen und in Angriff genommen ist; aber ich möchte namens der Landwirtschaft und vieler industrieller Kreise die Zuversicht aussprechen, daß sie diese großen Mittel nicht aus den Augen verliert und fest eingreift in dem Moment, wo eine Entscheidung möglich ist.

Deutsches Reich.

* Der preussische Landtag wird, wie nunmehr festgestellt, morgen Nachmittag 2 Uhr in gemeinsamer Sitzung geschlossen werden.

* Das vom Bundesrat beschlossene Zollregulativ für den Kaiser Wilhelm-Kanal liegt nunmehr im Wortlaut vor. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben:

Es dürfen an dem Ufern des kanals solche Gegenstände in verpacktem Zustande und solchartige Gegenstände ohne besondere Erlaubnis der Zollbehörde nur an solchen Stellen aus- und eingebracht werden, welche zu Landungsstellen bestimmt sind, welche bezeichnet sind. Aus dem Auslande herbeigeführte, sowie aus Häfen der Untersee kommende, nach den Bestimmungen des Zollregulativs für die Untersee unter Zollgeheimen fahrende Schiffe, welche von Brunsbüttel oder Hollenau aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal in Durchzuge oder als Durchzuge vorüber, sofern sie einen Kasten an Bord oder bei dem Schiffszuge, in welchen sie eingesetzt sind, haben, auch für die Fahrt durch den Kanal von jeder Zollamtlichen Abfertigung befreit, wenn sie einen Anzeigebrief lösen und unausgesetzt während der Fahrt bestimmte Zeichen (Zollzeichen) führen. Befreit von der Lösung eines Anzeigebriefes für die Kanalfahrt sind die mit einem Kasten besetzten, den Kanal vollstän- dig durchgehenden Dampfschiffe, welche auf der Untersee unter Zollgeheimen fahrend bei Brunsbüttel in den Kanal eintreten und bei Hollenau wieder in das Ausland ausreisen oder nach Kiel oder Neumühlen bestimmt sind, oder aus dem Auslande kommend bei Hollenau in den Kanal eintreten und

nach dem Wiederantritt bei Brunsbüttel auf der Untersee unter Zollgeheimen weiterfahren. Die nach Kiel oder Neumühlen bestimmten Dampfschiffe unterliegen in Hollenau der Zollamtlichen Abfertigung, die bei Brunsbüttel aus dem Kanal ausreisenden Dampfschiffe dürfen von dem Kanalofizier erst verlassen werden, nachdem der Ofizier an Bord gekommen ist. Schiffe unter Zollgeheimen haben ihre Fahrt ohne willkürlichen Aufenthalt und ohne Verweigerung der Ladung fortzusetzen, sich auch jeden nicht ausdrücklich gestatteten Verkehr mit dem Lande und mit anderen Schiffen zu enthalten, sofern dies nicht lediglich zum Zweck der Abfertigung oder Entgegennahme von Telegrammen oder behufs Erhaltung einer Anzeige an eine Zollstelle oder ein Zollamt geschieht. Nach den Naturereignissen oder Unglücksfälle Veränderungen oder Abweichungen von dieser Vorschrift notwendig, so ist hieron durch die Zollamtliche oder Zollamtliche Anweisung Anweisung zu erlassen. Die Aufsicht über den Schiffverkehr auf dem Kanal wird durch Zollboote ausgeübt, deren Beamte befugt sind, Schiffe anzuhalten, sich an Bord derselben zu begeben, die Schiffspapiere einzusehen und die Schiffe einer Revision zu unterwerfen; auch können diese von ihnen amtlich beschaffen und besetzt werden. Die Kontrolle hat sich namentlich darauf zu richten, daß seitens der unter Zollgeheimen fahrenden Schiffe kein unerlaubter Verkehr mit anderen Wasserfahrzeugen oder mit dem Lande stattfindet. Schiffsführer und Schiffsmannschaft sind verpflichtet, den dienstlichen Anweisungen der Zollbeamten Folge zu leisten und den Befehlen in jeder Weise Folge zu leisten. Die Zollüberwachungen für die deutsche Kriegsfahrzeuge und die unter Kriegsflagge fahrenden Transportfahrzeuge der deutschen Marine, sowie die fremdbürtigen Kriegsfahrzeuge sind beim Durchzuge durch den Kanal den Bestimmungen nicht unterworfen. Auch bleiben sie von jeder solchamtlichen Kontrolle befreit.

* Anlässlich der Reichstagserversammlung in Waldb, wo der Reichstags-Freistimm mit dem Herausgeber der „National-liberalen Korrespondenz“, Dr. Boetticher, um das Mandat, kämpft, schreibt die „Freistimmige Zeitung“:

Wir wünschen der Freistimmigen Vereinigung im Fürstentum Waldb jeden Erfolg und haben unterdessen ihrem Vorgehen dort keinerlei Hindernisse bereitet. Nur macht es uns einen sonderbaren Eindruck, wenn auch bei dieser Gelegenheit, wo die Freistimmige Vereinigung einen so nationalen Wahlkreis zu verdrängen sucht, die Parole von „dem Wohlwollen der Aufzuehmergen aller Liberalen“ ausgegeben wird. Unter Zusammengehören aller Liberalen versteht die Freistimmige Vereinigung freilich nur ein Zusammengehören aller Liberalen auf ihren eigenen Kandidaten. Die Freistimmige Zeitung“ überführt, daß es eine berechtigte Eigenschaft der Reichstags Liberalen ist, um Hilfe und Zusammenfassung, ja um Befähigung der patriotischen Gesinnung zu rufen, wenn sie auf Parteigeschäfte ausgehen. Auf „Dankbarkeit“ dürfen Parteien freilich die ungenügenden Hilfskräfte nicht rechnen; denn die Dichterman „Siegen“ später stets „aus eigener Kraft“.

* Für wen die Freistimmigen arbeiten, erhellt nachstehende Stelle des „Sozialdemokrat“ über die Kolberger Stichwahl:

„Das Jauchzen der Liberalen aller Schattungen aber will kaum enden. Ihnen, die aus dem Bittern salz gemischt mehr herauskommen, und die kaum mehr ihre älteren Stammburgern zu verhehlen können, ist da mit einem Male ein salz erquickender Niederschlag in den Schoß gefallen. Sie wissen nicht, wie. Wenn man ihnen glauben darf, haben sie vorher nicht der Muth bekommen, und sie schleifen schon ihre Spiege, um den Einbruch in konservatives Gebiet auch an anderer Stelle zu verhindern. Soll uns recht sein.“ Die Sozialdemokraten verstehen den Freistimm eben so

Aus den bayerischen Bergen.

Eine Wilderergeschichte.

Da, wo Gebirgsflügel aneinander grenzen, nimmt das Umwehen der Wilderer fast ohne Ausnahme in einer Weise überhand, daß die Ausübung des Jagdsportdienstes mit steter Lebensgefahr verbunden ist.

Es ist seltsam, so plaudert ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Der Wandmann“, daß das Treiben der Wilderer im Hochgebirge mit Vorliebe in einer Art geschieht, die fast an Verberührung streift. Zwar kann es nicht in Abrede gestellt werden, daß Muth und Wagem im Verein mit Verstand jeder Gefahr, auch wenn sie bedauern lassen, keinen wüthigen Bunde zu dienen, stets eine gewisse — wenigstens stille — Bewunderung finden; doch wird, wenn diese einem Wilderer gilt, selten daran gedacht, daß auch der Jagdsportbeamte in der Regel dieselben Eigenschaften in einem zum Mindest gleichhöhen Grade besitzen muß, dabei aber trotzdem weit mehr Gefahr läuft, ein Opfer seines Berufes, seiner Wilderergelände zu werden und damit oft sogar ein Märtyrer der Wahrung von Recht und Gesetz.

Bei dem Wolf finden jene Gebirgsjäger, die außer dem einen munden Punkt, dem salzigen Berg der Jagdgründe, keiner Mühsal, besser gesagt Mühsal, begehrt werden können, stets die wüthigen Sympathien, namentlich wenn die Ursachen ihrer ersten Verletzungen erwohnen werden. Allein dort, wo es sich bloßlich um Preisgeld und nicht um Leben handelt, ist rasch eine That vollbracht, die nicht wieder ungeschehen gemacht werden kann. Dann geht es aber auf abhörslicher Bahn um so rascher fort, es giebt keine Umkehr.

Das Bayerische Hochgebirge und die nachbarlichen Alpenländer mit den so wildernden Neuzugern werden und sind mehr denn irgend ein anderes Land von Wilderern heimgesucht. Die Tragödien, die sich daselbst abspielen, füllen eine Chronik für sich; oft giebt nur ein durch gefährlichen Tod geschaffener Wandflamme und doch so bedrückte Kunde davon, daß da oder dort eine solche Gemeth, und jedes Landgericht verhandelt täglich einige der schwersten, oft nicht zu erledigenden Fälle, in denen Wilderer wie Jagdsportbeamte als Hauptpersonen auftreten.

Das mit einem Arz Nimbus umwobene Wilderersmuth wird meistens gründlich entsetzt, denn Muth und Nachdruck an die Stelle einer, wie es heißt, „unbegreifbaren Leidenschaft“ für die Jagd treten, was leider nur zu oft der Fall ist.

Die Viehräuber auf den Freistimmigen führte mich letztendlich in einen an das Salzburger Gebirge grenzenden Teil der Bayerischen Berge. Wie

früher erwähnt, sind es eben die Grenzgebiete, in denen sich die meisten und verwerflichsten „Wildererschäden“ abspielen; denn je nach dem Gebote der Situation dient bald dieser, bald jener Grenzstrich dazu, daß eine „geschickte“ Wilderergelände, die sich rasch in ein solches Wüth von Freiheit auflöst, die die Bergbewohner der Nachbarländer zu gemeinsamen Vorgehen veranlaßt, wobei dem Fortschritt selbstverständlich eine Hauptrolle zufällt.

Wie immer der Erfolg eines solchen geheim vorbereiteten Handstreichs sein mag, was immer er für Opfer, oft solche an Leben, fordert, die einen Fall für kurze Zeit erreicht. Denn herrscht dort im Gebirge auch nicht die Blutrache, ein Herdloch ist rasch eingeschritten und ebenso rasch „gelegentlich“ der Schuß abgegeben, der die Rede westmakt.

Es war so ein herrlicher Augustmorgen, so herrlich, wie er nur im Gebirge sein kann, zwischen auftragenden Bergeketten und blühenden überreifen Alpenmatten, über die sich weit weg die gumme Kuppel des Himmels gewölbt spannt.

Jagdmut und die Aussicht — man hofft, daß sich erfüllt, was man schließlich wünscht —, einen braven Gegensträger zu strecken, wecken bedürfte es noch mehr, eine Stimmung hervorzuwecken, die sich zwar empfinden, aber nicht beschreiben läßt. Der Morgen war denn bestimmt, einen wiederholt gescheiterten und seinen Beschick nach bestmöglichst auf jugendlichen Erfolg anzubringen. Die dicke Wolkenschicht auf dem Halbboden erforderte keine besonderen Maßnahmen, um die Schritte zu dämpfen, und während ich mein Auge auf den hin und her suchenden Begleiter richtete und seinen Bewegungen folgte, genannt ich immer mehr und mehr so etwas von Uebereizung, daß ich nicht ohne einen gewissen „gefährten“ Druck beinhalten würde.

Der mir als Führer dienende, ein stämmiger, dabei fast verweirter Fortschritt, zeichnete sich durch außerordentliche Vorsicht aus; nur hin und wieder fiel eine Bemerkung; sein ganzes Wesen schien dem Inhalt eines Buches, das uns von Jagdsportdienst, Jagdregeln und was sonst mit diesem verbunden ist, kurze Kunde giebt, ohne uns in sie einzumischen.

Der mag schon manchen Strauß im Hochgebirge ausgefodert haben, das war mein erster Gedanke bei dem Anblick des Mannes, der jetzt vor mir dahin schritt. Muth und Wüthigkeit sorgfältig nicht, dabei aber durchaus nicht viel Aufhebens mit sich machte, obwohl er mich im Aufzuge seines Herrn zu führen hatte. Wir mochten etwa eine Stunde beiseite dem in zeitiger Morgenstunde eingeschlagenen Beschick des Hirsches, seinen Wiedererlangen u. gelangt sein, da gebot mein Führer vor einem dichteren Unterwuchs Halt. Die Fährte war hier eingedrückt, so, als wäre der augenscheinlich harte Hirsch nur mit Aufzucht von sehr viel

Kraft im Stande gewesen, in das Gebirge von Büschen und Sträuchern zu treten. Sollte vielleicht sein Vett dort immitten jener von reichem Laubwerk gleich einem Kiesel gestreuten Wäldchen sich befinden?

Jeden Moment fürchtete ich ein plötzliches Brechen und Anstehen zu vernehmen und damit jede Jagdaussicht zu verlieren, denn hier in dem fast unermesslichen Holz war an ein Erbilden des Hirsches, und in demselben Augenblick ein An- die Wäde reifen und Abstreuen der Wäde nicht zu denken.

Bei verhaltenem Muth beobachtete ich die bedächtigsten Bewegungen des Jägers, der sich einmal tief zu Boden neigte und mit einem Wink gab, der mich stehen bleiben ließ. Hierauf verschwand er lautlos.

Es hatte ich denn nun Muth und Muth schaubereit, Auge und Ohr anspannend, um das Gebirge von Büschen und Hecken zu durchstreifen oder eine Spur zu vernehmen und die betreffende Sekunde nicht unbenutzt verstreichen zu lassen.

Nichts regte sich!

Wieder schwand eine, die zweite Minute dahin, — noch immer nichts. Sollte der Jäger sich von mir entfernt haben, um selbst einen guten Schuß zu thun? Nein! das durfte er nicht wagen, abgesehen davon, daß ihm dadurch ein beträchtliche Entlohnung entgangen wäre. Und doch mußte es so sein, denn im nächsten Augenblick frachte ziemlich fern ein Schuß, und als noch der Wiederhall erlöschte, ein zweites, dann wurde es still; kein Brechen des Holzes, kein Dröhnen des Bodens, durch die Fährte des Hirsches hervorgerufen, — er mußte, gut getroffen, gefahren sein.

Was sollte ich nun? Aufgab warten, bis mich der Ruf meines so rasch verschwundenen Begleiters an Ort und Stelle zu eilen be stimmen würde?

Doch auch dieser Ruf erkönte nicht, und neben dem Weger über den nun entwichenen verlorenen Bruch wurde mir die Ungewissheit der Situation höchst peinlich.

Was sollte ich thun? Ich mußte wissen warum, ungewiss und vollkommen gedekt stehend, hörte ich plötzlich ein dumpfes Dröhnen, hier und da das Brechen stärkerer Zweige, — rasch hob ich die Wäde, und nach einer Sekunde noch, so rasch mein Schuß gefallen, um einen Menschen zu tödten. Denn in dieser Stunde hand, aus dem Büschen offenbar ein Wilderer hervor, rasch eine Wunde der Gefahr, in der er vor dem Lauf meiner Wäde schwebte, unathemhaft die Kehne herab und verschwand, ehe ich mich von Ueberführung und Erstaunen erholt.

Was war denn also überhaupt und was mit meinem Führer geschehen?

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln.

Subscription

auf Mark 7500000.— 3 1/2 % frühestens zum
 1. October 1904 kündbare Pfandbriefe.

Auf Grund unseres Prospektes d. d. Köln, den 24. Januar 1895, veröffentlicht in einer grösseren Anzahl Zeitungen
 am 4. und 5. Februar 1895, wurden unsere

3 1/2 % Pfandbriefe Serie II frühestens kündbar zum 1. October 1904
 im Gesamtbetrage von Mark 2000000.—

an den Börsen in Berlin und Köln und demnächst auch an den Börsen in Frankfurt a. M. und Leipzig in den Handel gebracht.

Indem wir auf die Darlegungen dieses Prospektes Bezug nehmen, heben wir Folgendes aus letzterem hervor:

1. Das Grundcapital der Bank beträgt 20 Millionen Mark, dasselbe kann auf Beschluss der General-Versammlung
 mit ministerieller Genehmigung auf 40 Millionen Mark und darüber hinaus mit landesherlicher Genehmigung
 erhöht werden.

2. Von den 20 000 Aktien à 1000 Mk sind die ersten 4000 Stück der Serie A seit 1. August 1894 voll-
 gezahlt; auf die übrigen 16 000 Stück der Serien B, C, D und E sind bei der Gründung 25 % einbezahlt worden.

3. Die Tilgung dieser Hypothekendarlehen erfolgt zum 1. October 1904. Zu diesem Zwecke hat die Bank vom
 1. October 1904 ab. Die erste Auslösung erfolgt im März 1904. Zu diesem Zwecke hat die Bank vom
 letzten Termin ab jährlich wenigstens 1/3 % des Nennbetrages der Pfandbriefanleihe nebst den aus den
 eingelagerten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, dass die Tilgung längstens in 60 Jahren
 vom 1. October 1904 ab gerechnet, beendet sein muss.

4. Die Tilgung dieser Hypothekendarlehen-Anleihe erfolgt zum Nennwerthe im Wege der Verlosung von
 1. October 1904 ab. Die erste Auslösung erfolgt im März 1904. Zu diesem Zwecke hat die Bank vom
 letzten Termin ab jährlich wenigstens 1/3 % des Nennbetrages der Pfandbriefanleihe nebst den aus den
 eingelagerten Pfandbriefen ersparten Zinsen zu verwenden, dergestalt, dass die Tilgung längstens in 60 Jahren
 vom 1. October 1904 ab gerechnet, beendet sein muss.

5. Die pünktliche Zahlung von Capital und Zinsen der Hypothekendarlehen wird gewährleistet durch die
 Ansprüche der Bank aus den hypothekarisch gesicherten Schuldverschreibungen oder Grundschuldbriefen, von
 welchen immer ein Drittel der Summe der ausgebenen Hypothekendarlehen mindestens gleicher Betrag bei der
 Bank vorhanden sein muss, sowie überhaupt durch die unbedingte Haftung der Bank mit ihrem gesammten
 Vermögen einschliesslich der Reservefonds.

6. Die Bank hat bisher zur Ausgabe gebracht:

Mk. 20 000 000.— 4 %ige Pfandbriefe Serie I
 " 20 000 000.— 3 1/2 %ige " II.

Von letzteren sind rund Mk. 12 500 000.— im Verkehr, den Restbetrag von:

Mk. 7 500 000.— 3 1/2 % frühestens zum 1. October 1904 kündbare Pfandbriefe

legen wir hierdurch unter den untenstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf.

7. Ausser den zur Deckung dieser Pfandbriefe dienenden Mk. 40 000 000.— Hypotheken hat die Bank rund
 Mk. 9 600 000.— weitere Hypotheken erworben.

Zeichnungs-Bedingungen:

1. Die Zeichnung findet am 12. Juli d. J. statt und zwar:

- in Köln bei unserer Gesellschaftskasse, Unter Sachsenhausen 2,
- in Köln und Berlin bei dem A. Schaafhausen'schen Bankverein
- in Köln bei den Herren J. L. Eitzbacher & Co.,
- " " Herr A. Levy,
- " " J. H. Stein,
- in Köln und Coblenz bei Herrn Leopold Seligmann,
- in Düsseldorf bei Herrn C. G. Trinkaas,
- in Aachen bei der Aachener Disconto-Gesellschaft,
- in Trier bei Herrn Reyerich & Co.,
- in Crefeld und Rheindorf bei Herrn Peters & Co.,
- in M.-Gladbach bei dem Gladbacher Bankverein Quack & Co.,
- in Bonn bei Herrn Jonas Cahn,
- in Essen bei Herrn Gebrüder Beer,
- in Bielefeld bei der Westfälischen Bank,
- sowie in Frankfurt a. M., Darmstadt, Bremen, Hannover, Magdeburg,
 Cassel, Stuttgart, Leipzig, Dresden, Halle a. S., Breslau und Königs-
 berg i. P. bei den in den Blättern der betreffenden Orte angegebenen Firmen

- 2. während der üblichen Geschäftsstunden; früherer Schluss der Zeichnungen ist indessen vorbehalten.
- 3. Die Zeichnung findet am 12. Juli d. J. statt und zwar auf bezüglichen Anmeldeformularen statt.
- 4. Der Zeichnungspreis ist 100,90 % zuzüglich Stückzinsen zu 3 1/2 % vom 1. April d. J. festgesetzt.
- 5. Bei der Zeichnung muss eine Caution von 6 % des gezeichneten Nominalbetrages hinterlegt werden, und zwar
 in Baar oder in der betreffenden Zeichnungsstelle als zulässig erscheinenden Werthpapieren.
- 6. Die Zuteilung erfolgt nach freiem Ermessen der Zeichnungsstellen möglichst bald nach Schluss der Zeichnung.
 In Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssende Caution unverzüglich
 zurückgegeben.
- 7. Die Abnahme der angetheilten Stücke hat gegen Zahlung des Zeichnungspreises am 20. Juli 1895 zu ge-
 schehen. Die hinterlegte Caution wird bei der Zahlung zurückgegeben oder verrechnet.

Köln, den 8. Juli 1895.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.

Millnowski. W. Langen.

Zeichnungen auf obige Pfandbriefe nehmen entgegen

in Halle a. d. S.: **Hermann Arnhold & Cie.**
 Bank-Commandit-Gesellschaft.

Nur mein ächt perfiges
Insectenpulver
 tödtet alles Ungeziefer, als Fliegen,
 Motten, Blattläuse etc. 1895
 Georg Zeising's Drogerien.
 Ein vortrefflich gebrauchtes, gut er-
 haltene 1875
franz. Billard
 mit Zubehör ist billig zu verkaufen.
 Offt. Effecten unter Z. 8275 bef. die
 Exped. d. Bl.

Olivenöl,
 feinstes Mayonnaise- und
 Salatöl, in neuer vorzüglicher
 Qualität 1/4 Fl. Mk. 2,00,
 1/2 Fl. Mk. 4,00.
Essig,
 renommierteste franz. Marken,
 Mallo & Bordin in Paris, als
 feinsten Estragon, Bordeaux-
 und Orleans-Essig, sowie
 feinsten rhein. Traubenessig
 empfiehlt 18281
Julius Bethge,
 Leipzigerstrasse 5.

Nur für Kenner!
 Garantie neue, gezeichnete
Gänsefeder
 mit den ganzen Daunen, ganz gefiedert,
 verende ich in Postpaketen netto
 9 Pfund enthalten
 halbtüchtig Mk. 2,45 pro Pfd.
 reintonig " 2,90
 per Nachnahme oder vorheriger Ein-
 sendung des Betrages. — 17888
 Muster gratis und franco.
 Das nicht gefüllt, nehme zurück.
Friedrich Tegge,
 Stolp in Pommern.
3 D. 18244
 F. E. V. 12. 7. 8 Uhr.

Isaacs's Bellenue.
 Morgen, Mittwoch, von 3 1/2 Uhr ab 17969
Grosses Familien-Concert.

Queis. 18273
Gartenfest den 14. Juli.

**Fonderrüge von Leipzig nach München,
 Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und
 Lindau,**
 Sonnabend, den 13. und 20. Juli, sowie
 Donnerstag, den 15. August d. J.

Abfahrt von Leipzig:
 Bayer. Bf. 8 Uhr 50 Min. Nachm. am 13. Juli.
 2 " 55 " Nachm. am 20. Juli und 15. August.
Ankunft in München:
 10 Uhr 45 Min. Vorm. am 14. Juli.
 4 " 55 " Vorm. am 21. Juli und 16. August.
Fahrtpreise für Ein- und Rückfahrt:

| | | | |
|---------------------------------|-----------|-----------|-----------|
| | I. Kl. | II. Kl. | III. Kl. |
| Leipzig-München | 44,30 Mk. | 31,90 Mk. | 19,80 Mk. |
| " Salzburg oder Bad Reichenhall | 58,90 " | 42,00 " | 25,20 " |
| " Kufstein | 53,40 " | 38,20 " | 23,10 " |
| " Lindau | 61,50 " | 46,10 " | 27,30 " |

Fahrtkarten gültig für 45 Tage.
 Schluss des Fahrkartenertraufs am Tage vor Abgang Abends 6 Uhr.
 Näheres ergibt die bei den k. k. ö. ö. Staatseisenbahnen, ferner bei der Aus-
 gabestelle für zummentable Fahrkarten in Leipzig (Dresd. Bf.) unentgelt-
 lich zu erhaltende Heftchen über die Conditage.
 Dresden, am 8. Juli 1895.
 Königlich Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen. 18295
Hoffmann.

10000 Mark
 so gut wie unfindbare
Instituts-gelder
 auf 3 1/2 % 18302
 auf Acker auszuliefern durch
Ernst Haassengier & Co.,
 Bankgeschäft, Halle a. S.

Kinderwagen
 nur elegante Neuheiten.
Neu! Reisekörbe Neu!
 mit Patentverschluss
 bei 18307
A. B. Schmidt,
 Steinstr. 30.

Perücken
 Tonperts und Scheitel
 für Damen u. Herren,
 fertig garnirt nach
 eigenem Modellir-Verfahren, besetzt
 mit golden- und silbernen Metallern
Herm. Petsch, Reizigerstr. 27,
 am Leipzigerthurm.

Erdbeeren,
 gr. schöne Früchte, tägl. frisch, bei 18306
R. Tittel, Liebenauerstr. 105.
 Ein gebrauchter, gut erhaltener
engl. Sattel mit Zaumzeug
 ist billig zu verkaufen.
 Offt. Effecten unter Z. 8277 bef. die
 Exped. d. Bl.

Töchter - Pensionat
Haus Hagenthal
 für Töchter aus gebildeten christ-
 lichen Familien zur Erlernung
 des Haushalts, sowie zur Aus-
 bildung in gesellschaftlicher und
 Fortbildung in wissenschaftlicher
 Beziehung. Aufnahme vom
 1. Nov. bis 20. Sept. Pension 700
 Mark. Prospekte und nähere Aus-
 kunft durch
Fräulein E. Klee,
 Gernrode (Harz). 18283

Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Hubert.
 Signora **Theresia Romello.**
 Soubrette **Marie (Neu und original!).**
 — Hr. **John Patten,** Tenor-
 Sopran- u. Bass-Soubrette. — **Miss Lucia,**
 Gimmnastin aus schwedischen Trup-
 — **Brothers Harry und Mac,**
 multifacettig-ercentliche Fratzen. — Hr.
Marie Becker, Soubrette und Ballet-
 tänzerin. — Hr. **Jean Bayer,** Ge-
 lang- und Charakter-humorist. — Die
 Geschwister **Hans und Antonio**
Kilian, Gelang- und Lang-Quettler.
 Humoristische Scene aus den
 Kriegs-Jahren 1870/71.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

National-Theater.
 Dienstag, den 9. Juli
 Gastspiel der italienischen Concert-
 und Soubrette-tänzerinnen **Maria**
Venturini und Pia Sangiorgio.
 Gastspiel 18266
 des Herrn **Adolf Schumacher.**
„Ein Knopf“
 Lustspiel von Hofen.
„Der letzte Sinn“
 Schwank von Meyer und Robert Mich.
 Mittwoch, den 10. Juli
„Cilli“
 Lustspiel von Stahl. 18299

Saalschlossbrauerei
 (Giebichenstein). 17961
 Park und Colonnaden
 sind jeden Abend
 elektrisch beleuchtet.

Saalschlossbrauerei
 Giebichenstein.
 Morgen Mittwoch, Nachm. 4 Uhr
Groß. Militär-Concert
 der Kapelle des Reg. Magdeb.
 1. Reg. Nr. 36. 18297
 Entree 30 Pfg. **O. Wiegert.**
 Abonnements-Billets sind in den be-
 kannten Verkaufsstellen zu haben.

Wälder Schiefgrabern.
 Morgen Mittwoch, Abends 8 Uhr
Groß. Militär-Concert
 der Kapelle des Reg. Magdeb.
 1. Reg. Nr. 36. 18296
 Entree 30 Pfg. **O. Wiegert.**
 Abonnements-Billets sind in den be-
 kannten Verkaufsstellen zu haben.
 Mit 1 Beilage.

